

Norddeutscher Rundfunk
Kult. WAF / Red. Woche

Karl K r o l o w

Es wird Abend

=====

Über Autobiographie und Lebenswerk Otto Flakes

Norddeutscher Rundfunk, 24. April 1961, 19.15 - 19.30

Kein Zweifel: Die Rückkehr des greisen Otto Flake auf die literarische Bühne, von der man ihn abgetreten, besser gesagt: durch die Ungunst der Umstände verdrängt sah, hat etwas Ermutigendes und geradezu Tröstliches. Man könnte vom Walten einer Gerechtigkeit gegenüber einem Manne reden, dessen Lebenswerk auf schwer einzusehende Weise von seinem Lande im hohen Alter vergessen worden war, nachdem dieser Mann die Literatur mit immer neuen Büchern bereichert und bereichert hatte. An seinem Lebensabend ist ihm nun - dank der Unterstützung seines Verlegers - das von ihm erhoffte come back, von dem in den Lebenserinnerungen des öfteren bitter gesprochen wird, auf die ihm gemässe Art geglückt. Es ist kein weithin sichtbares Ereignis. Es geht keine Erschütterung von ihm aus. Aber man spürt die Noblesse des Vorgangs, und gerade d i e s ist etwas, was zur Wesensart des väterlicherseits aus dem Niedersächsischen stammenden, nun achtzigjährigen Elsässers Flake gehört, der immer - im Leben wie in seinen literarischen Arbeiten - eine durch und durch noble Erscheinung gewesen ist.

Zum Geburtstagsjubiläum kam sein "Bericht aus einem langen Leben" - wie der Untertitel lautet - heraus: Flake nannte das Buch "Es wird Abend", und es ist die Summe eines arbeits- und erlebnisreichen, eines langen Lebens für die Literatur. Der Rapport seiner Erfahrungen, seiner Entwicklungen, Hoffnungen und Niederlagen ist zu einem Buch geworden, das beinahe birst von Mitteilungen einer vita, die noch im vergangenen Jahrhundert die ersten zwanzig Jahre hinter sich brachte und auf lange einem Zeitalter angehörte, das uns heute - in seiner Versunkenheit - sagenhaft anmutet. Aber jene Zeit hat Flake für sein reiches Leben als Schriftsteller ein für allemal geprägt. Das neunzehnte Jahrhundert ist bei ihm in Essay und Roman, in Novelle und in philosophischer Behandlung stets aufs neue gedeutet worden. Auch soziologisch ist das, was Flake schrieb, jenen Jahren verpflichtet. Das Bürgertum, das Grossbürgertum der Epoche vor den beiden Weltkriegen, hat in ihm denjenigen gefunden, der es - in seinen Grenzen, wie in dem, was an ihm als Glanz, als Bedeutung sichtbar wurde - zur Darstellung brachte.

Das alles geschah von Anfang an in jener inneren Unabhängigkeit, die der Alternde kurz nach dem letzten Kriege folgendermassen ausdrückte: "Anfeindungen und Missverständnisse sind mir gleichgültig. Ist man Schriftsteller, ist man Dichter, so hat man seine Sache zu schreiben, sonst nichts. Es ordnet sich alles von selbst." Flake gehört zu den deutschen Autoren, die dem französischen Begriff vom "écrivain", vom literarisch "Handelnden" und Tätigen, am nächsten kommen: ein Schriftsteller, der die geistige Ordnung, die wohldurchdachte literarische Komposition, der die Klarheit liebte, Seine vielen Bücher - es sind mehr als fünfzig! - sind Entwürfe, Produkte solcher Liebe zu Ordnung und Klarheit, in ihrer Anordnung wie in ihrer Durchführung!

Darum missversteht man sie, wenn man ihnen Kargheit und Kühle vorwirft, wie das gelegentlich getan wurde. Zu dieser Kühle hat Flake in seiner Autobiographie in Verbindung mit der Formulierung vom "Flaubert'schen Rückzug auf

Das Original von H.D.R. Kammmerer
am 6.10.67 an Frau Kammmerer

die reine Leistung" gesprochen, um dann höchst charakteristisch fortzufahren: "Der Dichter setzt sich nicht zum Leser auf die Bank, um intim mit ihm zu ~~reden~~ werden. In Deutschland wird diese Haltung als kühl angesehen, obwohl sie die eigentlich künstlerische ist, bei uns hat man wenig Sinn für das Objektive und zieht das Subjektive vor, so auch den persönlichen Dunst um den Autor. Es besteht ein Unterschied zwischen der Kühle, die nicht schwingt und der, die diese Bezeichnung nicht verdient, weil sie in Wahrheit, Haltung, Form, Geschlossenheit ist." Solche Haltung - er hat es an anderer Stelle der Lebensbeschreibung bekannt, und man findet sie besonders in den Romanen - wollte m e h r als "Unterhaltung". Sie wollte Auseinandersetzung und jenen Blick, der zur Flakeschen Eigenart gehört, ein Blick, der jeweils in Landschaft, Umwelt und Geschichte geht. Er nennt es "nicht gelehrtes Wissen, sondern ein merkwürdiges Gefühl für die Zeit, für ihre Phasen und ihren Geist. In diesem Zusammenhang kann er mit Recht feststellen: "Betrat ich einen Ort, so wehte mich seine Vergangenheit an, und das hiess zuletzt, dass mir eine Dimension m e h r als vielen zur Verfügung stand. Ich hatte oft darüber gestaunt."

Man muss den Flakeschen Lebens-Rapport vor dem Hintergrund seiner vielschichtigen Lebensleistung sehen: den Romanen, Aufsätzen, den verschiedenen Auseinandersetzungen und Kritiken zur Zeit, zum Geist, zur Philosophie der Zeit, den Bühnenstücken, den glanzvollen, von Intelligenz und Sensibilität knisternden Essays seiner jungen und seiner späteren Jahre. Er zählte seit je zu jenen Schriftstellern, die es trieb, so oder so Stellung zu nehmen, aber nicht als "Festgelegte", nicht einseitig, nicht demagogisch, vielmehr vermittelnd und ausgleichend. Er hat von sich selber gelegentlich als von einem Mann der Mitte gesprochen. Freilich, das Wort jetzt in einem quasi weltmännischem Sinne verwendet, alles andere als orthodox gemeint. Der gleiche Flake, regelmässiger Mitarbeiter der "Neuen Rundschau" in der Zeit zwischen 1915 und 1935, Mitarbeiter des elsässischen "Stürmer" zusammen mit René Schickele, war immerhin eine Zeitlang Autor der "Weltbühne" Siegfried Jacobsohns.

Das Konervative war für Otto Flake eine besondere Ausprägung des Aristokratischen. Mit seinen Worten: "Ich war im Grunde ein konservativer Mensch, der kritisch über den Fortschrittsglauben dachte. Für einmal darf es gesagt werden: ich empfand aristokratisch und trat zwar jedem wohlwollend entgegen, aber ich erwartete auch, dass man die hysterische Selbstgefälligkeit mied." - Flake war eine flexible Natur. Er hatte keinen Hang zur Schwerfälligkeit, sondern musische und geistige Beweglichkeit. Sie ist ihm im Laufe seines Lebens mehr als einmal verdacht worden. Sie regte zu Missverständnissen auf. Sie schien für manchen etwas Herausforderndes zu haben. Nicht ohne Bitterkeit stellt der alte Flake - besonders im Hinblick auf die zwanziger Jahre - fest: "Ich stand nach der deutschen ~~Terminologie~~ Terminologie auf der linken Seite - nach englischer wäre es einfach die demokratische oder bürgerliche gewesen. Bei uns wurde die liberale Presse seit dem Kriege mehr und mehr von den sozialisierenden oder bolschewisierenden Literaten unterhöhlt. Von ihnen hatte ich mich abgewendet. Bei uns waren links und rechts unversöhnliche Gegensätze geworden. Ich stand zwischen den Stühlen und fand mich von keinem aufgefordert, mich zu setzen." Die in vielen Nuancen bis zur Ironie, zum gelegentlichen Sarkasmus angelegte Sprache dokumentiert sich vom ersten Roman "Schritt für Schritt" an, der bereits 1912 herauskam. Wie ein früher Entwurf zu "Es wird Abend" erscheint die Selbstdarstellung "Eine Kindheit" vom folgenden Jahre. Mit dem Namen Flake bleiben

dann ein für allemal "Ruland", "Der gute Weg", "Villa USA", "Montijo", "Hortense", der "Fortunat", der "Handelsherr" verbunden, um die repräsentativsten Bücher zu nennen, die nun alle nach und nach vom Sigbert Mohn Verlag gesammelt und wieder herausgegeben werden.

Trotz der unverkennbaren, kompositorischen Strenge, der hohen Stilisierung seiner Prosa hat man von ihr meinen können, dass die "Appetit aufs Leben" mache. Das stimmt insofern, als Flake überall in seinen Büchern Leben in einem empfindlichen Wortsinne benötigt hat: seine Menschen sind darum auch - wie übrigens auch seine Landschaften, was meistens übersehen wird - niemals Staffage. Schemenhaftigkeit kann man diesen so oft höchst sinnhaften Geschöpfen seiner Buchhelden und -heldinnen gewiss nicht nachsagen. Sie stehen in heftiger Beziehung, in anhaltender Leidenschaft zum Dasein, das sie bewegt, von dem sie geschüttelt, in das sie verstrickt werden. Allerdings sind diese Leidenschaften und Verstrickungen vom Autor mit einem hohen Mass von Überlegenheit, die bis zur Reserve gegenüber den eigenen Figuren zu gehen vermag, konzipiert, eben mit jener Kühle, jener aristokratischen Distinktion, von der schon die Rede war. Die mit festen und genauen Strichen gesetzte Flakesche Prosa vereinigt in sich gleichsam graphische Elemente. Sie gestattet sich keinen Strich zuviel und lebt eher vom Fortlassen als vom Ausspinnen im Handlungsablauf. Das ist vor allem bei den Erzählungen erkennbar.

Flake hat seinen Lebensbericht - den Bericht einer vita activa - mit dem zu ihm gehörenden Tempo geschrieben, das nicht übermässig viel Zeit zum Reflektieren und gewiss gar keine Zeit zum Lamentieren lässt. Sein Leben war für lange Zeit das Leben eines sehr erfolgreichen, wenn auch nicht immer vom Glück begünstigten Schriftstellers, der dann - an der Schwelle zum Greisenalter und in den ersten harten Nachkriegsjahren - sich in eine Verlassenheit und Vergessenheit ohnegleichen gestürzt sah. Aber die Flakesche Lebens- tapferkeit wird gerade in den Partien deutlich, die der Darstellung solcher Misere gelten. Zähigkeit, Ehrlichkeit den Umständen gegenüber haben ihm in dem grossen Schweigen beigestanden, das sich um sein Werk und um seine Person ausbreitete. Er selber meint diese Zähigkeit als bäuerliches Erbteil erkennen zu sollen. Sicher ist es die Disziplin, die bei ihm - in den vielen Büchern Sprache geworden, und also etwas Unverrückbares - auch im Bedrängnis von Alter und Krankheit kein Kapitulieren aufkommen liess. Das "Fluctuat ne mergitur" seines Fortunat - dieses auf den Wogen schwanken, ohne sich verschlingen zu lassen - trifft für das lange, arbeitsame, von Freunden und Frauen, vom alten Europa und seinen geistigen Repräsentanten vielfältig bewegte und gehaltene Leben Otto Flakes buchstäblich zu.

Mehr als ein Drittel seines Lebens wohnt der Autor nun schon in Baden-Baden, nachdem er vorher - vom Metz, Colmar, Strassburg seiner Jugend an - unseren Kontinent als Reisender und Chronist seiner politischen wie schöpferischen Unruhe gesehen hatte. Berlin, Brüssel, Zürich sind nur Stationen in einer Kette von Städten und Landschaften, die ihn aufnahmen, in denen er den Menschen seiner Zeit begegnete, von Ernst Stadler, Schickele, Arp bis Hauptmann, Hausenstein und vielen unter uns Lebenden.

Zum Werk dieses Schriftstellers gehört - wie das, was er geschrieben hat - die Art von Unbeirrbarkeit, sein Leben aufzubauen und zu leben. Der Lebensbericht "Es wird Abend" ist hierfür ein aufschlussreiches und legitimes Zeugnis.

nis. Die Welt öffnete sich ihm und er war und ist weltoffen. Er nannte einmal den Roman eine "bewegliche Kunstform", und war selber stets von jener Elastizität, die sich mit Ruhefinden nicht begnügt und in Bewegung gehalten bleiben möchte.

Darum scheint der alte Flake alterslos, jenseits irgendeines biologischen und intellektuellen Prozesses mit den Reduktionen derartiger Prozesse. Er hielt die Verwirrungen des Zeitalters in der Zucht auf, die er seiner Prosa auferlegte, in dem, was an ihm, dem Deutschen, durch und durch romanisch war und blieb.

Die lateinische Grazie seiner Einsichten verhinderte alles Ungefähre und Ungeschlachte. Er hat einmal das böse, polemisch gemeinte Wort vom "Schleim des Gefühls" geprägt. Es steht in seinem Stendhal-Essay. Wenn jemand zu einer derart herausfordernden Formulierung berechtigt war, so Flake angesichts eines für ihn exemplarischen Gegenstandes! Er hatte die diskretere, die empfindlichere Fähigkeit der Verfeinerung von purem Gefühl in sensitive Eleganz. Der "Old man", so hiess einer seiner späteren Romane, hat diese Fähigkeit zur Steigerung des reinen Gefühls behalten. Er überlebte auf diese Weise hartnäckig die Gefahr, sich als Schriftsteller überlebt zu haben. Seine Rückkehr innerhalb der letzten 12 Monate bestätigt das.